

KOMMENTAR

Vom Umgang mit Diktatoren

Auch die neuste Medienkonferenz des Bundesrates hat nur bestätigt, was man eigentlich schon wusste: Die Schweiz befindet sich in der gleichen Lage wie die Intellektuellen. Die meisten Intellektuellen nehmen an, die Welt bestehe nur aus Intellektuellen. Und die Schweiz als Völkerrechtsstaat nimmt an, alle übrigen Staaten seien auch Völkerrechtsstaaten.

Trotzdem ist grundsätzlich nichts dagegen zu sagen, wenn der Bundesrat jetzt nach langem Taktieren zum Schutz der Geiseln endlich klar die völkerrechtswidrigen Praktiken der libyschen Herrscherkaste angeprangert hat. Nur, politisch wird dieses Anprangern die Schweiz kaum voranbringen. Denn den politischen Grundfehler hat Bundespräsident Merz gemacht. Offenbar wollte er bei seiner Libyen-Fahrt mit dem Vorbild der Geiselfreiungen durch den französischen Staatspräsidenten Sarkozy im Gepäck den grossen Zampano spielen und hat dabei völlig vergessen, dass Frankreich im Gegensatz zur Schweiz in die Nato und in die EU eingebunden ist. Damit aber hat Merz den Span zwischen Genf und dem gekränkten Gaddafi-Clan auf die höchste Ebene gehoben, auf der alle Unwägbarkeiten im Umgang mit einem undemokratischen Regime lauern.

Gerade deshalb fragt man sich jetzt, ob die stille Diplomatie à la Calmy-Rey nicht doch eher zum Ziel geführt hätte als der verfehlte Höhenflug von Merz. Oder was sonst Libyen gegen die Schweiz noch in der Hand hat, dass es sich derart verhält? Bei der emotionalen Wankelmütigkeit von Diktatoren sind nämlich grosse Gesten durchaus nicht ausgeschlossen. Schon Mussolini sagte an einem Tag, er sei ein grosser Freund der Schweiz und werde sie schützen, aber am nächsten, die Schweiz sei ein «zweideutiges Ding», das von der Landkarte verschwinden müsse.

Hitler seinerseits erklärte 1940, die schweizerische Neutralität und Unabhängigkeit liege im Interesse des Reiches, aber nur drei Tage später, er werde sie mit seiner kleinen Leibstandarte auf dem Rückzug einnehmen. Das alles hätte Merz wissen müssen, hätte er die Geschichtsbücher gelesen. Dann hätte er sich weniger auf den libyschen Ministerpräsidenten verlassen, der es morgen vielleicht schon nicht mehr ist. Möglich ist deshalb alles, auch dass die beiden Schweizer noch heute plötzlich still und leise, wie von Libyen gewünscht, mit einem gewöhnlichen Flugzeug zurückkehren und hierzulande auftauchen ...

Hansmartin Schmid

GASTKOMMENTAR

Neue Fussabdrücke setzen

Seit mehr als einem Monat leben wir auf «Pump», denn am 25. September war der «World Overshoot Day». Was so viel heisst, als dass die Menschheit seit diesem Tag alle natürlichen und regenerierbaren

„
Es geht darum,
neue
Vorbilder
zu schaffen
„

Ressourcen verbraucht hat, die uns die Erde in einem Jahr zur Verfügung stellen kann. Bis Ende 2009 werden 40 Prozent mehr Ressourcen nötig sein, als die Erde liefern kann.

Den ersten «World Overshoot Day», den «Tag der ökologischen Überschuldung», erlebte die Menschheit 1987 am 19. Dezember. Seither verschiebt sich das Datum immer weiter nach vorne und es bedarf keines Propheten, um für die nächsten Jahre einen noch früheren Zeitpunkt vorzusagen. Der Bedarf des Menschen steigt, die Ressourcen jedoch werden nicht mehr. Damit betreiben wir den bekannten Raubbau an der Natur und zerstören so auf Dauer unsere Lebensgrundlage. Zuerst bekommt dies die Natur zu spüren, dann der Mensch, wobei beides aus meiner Sicht schon im Gang ist. Da-

bei ist klar: Das Wirtschaftswachstum stösst an Grenzen. Nicht weil etwa die Märkte fehlen würden, nein, es fehlt schlicht am Zugang zu genügend Ressourcen. Deshalb mehren sich die Stimmen, welche davon sprechen, Wachstum und Tempo zu bremsen. Gefordert werden ein Minus-Zeitalter und Entschleunigung. Dazu braucht es eine tiefgreifende Umorientierung, damit ressourcenverträgliches Wachstum möglich ist.



Sandra Locher

Eigentlich nichts Neues. Wir wissen es längst, der Peak-Oil ist wohl erreicht, das System Erde begrenzt und unser ökologischer Fussabdruck zu gross. Was tun wir dagegen? Diese Frage beschäftigt mich. Die gegenwärtige Finanz- und Wirtschaftskrise erhöht die Dringlichkeit für neues Denken und öffnet ein Handlungsfenster, das genutzt werden muss. So

„
Wir können nicht
mehr einfach den
gesetzten Fuss-
abdrücken folgen
„

kann die heutige Situation auch als Chance für eine neue gesellschaftliche und wirtschaftliche Entwicklung be-

trachtet werden. Ein Kurswechsel ist gefragt, damit wir neue Fussabdrücke setzen können. Wir können nicht mehr einfach den von den Vorgängergenerationen gesetzten Fussabdrücken folgen, sondern müssen daraus heraustreten. Gefragt sind mutige Schritte, Visionen, Strategien, die vorwärts gerichtet sind – agieren statt reagieren. Genau darin sehe ich die Herausforderung unserer Zeit und eine Chance für unsere Generation.

Globaler Paradigmenwechsel beginnt jedoch im Kleinen. Neue Wege sind auch für den Bergkanton Graubünden gefragt. Wir haben viele Ressourcen: Wasser, Naturraum oder Holz. Die Alpenschutzkommission Cipra hat im September anlässlich ihrer Jahresfachtagung unter dem Titel «Wachstum auf Teufel komm raus?» ein interessantes Thesenpapier verabschiedet, welches konkrete Vorschläge enthält, wie Bergregionen den Herausforderungen der heutigen Zeit begegnen können. Als Fazit hält die Cipra fest, dass es neue Ideen für Zufriedenheit, Auskommen und Lebensqualität braucht, um dem Wachstumszwang zu entkommen. In den zehn Thesen werden unter anderem folgende Forderungen aufgelistet: Eine grundsätzliche Neuorientierung der Wirtschaftspolitik, wobei ökolo-

gische Steuerreformen und eine neue Klimapolitik zentrale Elemente darstellen. Weiter fordert sie eine neue Wirtschafts- und Regionalpolitik der EU und der Alpenstaaten, welche die regionalen Wirtschaftskreisläufe ins Zentrum stellt.

Mit der Umsetzung dieser Massnahmen könnte der Bergkanton Graubünden seinen Fussabdruck massiv verkleinern. Dazu braucht es Mut, Eigeninitiative und Offenheit, kurz: die Bereitschaft für neue Schritte.

Für mich als Zugehörige der jüngeren Generation geht es darum, neue Vorbilder zu

„
Gefragt sind
mutige Schritte –
agieren statt
reagieren
„

schaffen und sich von einigen vertrauten Gewohnheiten zu lösen. So muss es etwa «cool» werden, mit alternativen Energien zu heizen oder mit dem Fahrrad oder den öffentlichen Verkehrsmitteln zur Arbeit zu fahren.

Wir stehen jetzt an der Wegabelung. Mit neuen Fussabdrücken können wir die Richtung vorgeben, welcher die nachfolgenden Generationen folgen können.

Sandra Locher Benguerel ist Primarlehrerin und Mitglied der Geschäftsleitung der Lehrpersonen Graubünden (Legr). Politisch engagiert sie sich als Churer Grossrats-Stellvertreterin und ist Mitglied der Geschäftsleitung der SP Graubünden.

Momentaufnahme



Calmy-Rey empfängt spanischen Aussenminister

Der spanische Aussenminister Miguel Moratinos hat gestern die Schweiz besucht. Er wurde von Bundesrätin Micheline Calmy-Rey empfangen. Spanien übernimmt am 1. Januar 2010 den EU-Vorsitz und wird damit zu einem besonders wichtigen Gesprächspartner für die Schweiz. Im Zentrum der Gespräche standen namentlich die bilateralen Beziehungen, die Europäische Union, der Vorsitz der Schweiz im Europarat sowie aktuelle internationale Themen wie die Situation in Südwesteuropa, im Kaukasus und im Nahen Osten, wie das Eidgenössische Departement für auswärtige Angelegenheiten (EDA) mitteilte.

(Ky)

Bündner Tagblatt

Verleger: Hanspeter Lebrument.

Publizistischer Direktor: Andrea Masüger.

Redaktionsleitung: Christian Buxhofer (Chefredaktor, cb), Norbert Waser (Stv. Chefredaktor, nw), Susanne Taverna (Produktionschefin, na).

Redaktion: Tamara Defilla (Fotografarin, tam), Gieri Dermont (Aussenredaktion Surselva, de), Denise Erni (dni), Curdin Guidon (Aussenredaktion Mittelbünden, don), Ariane Heyne (hey), Silvia Kessler (ke), Thomas Spinas (ts), Claudio Willi (Wi). Redaktion «Klartext»: Edy Walser (EW). Redaktion Sport: Hansruedi Camenisch (Leitung, ca), Kristian Kapp (kk), Johannes Kaufmann (jok), Jürg Sigel (js), Hans-Jürg Toggwiler (ht), René Weber (rw).

Redaktionelle Mitarbeiter: Juscha Casaulta (jc), Julian Reich (jul), Verena Zimmermann (ziv).

Redaktionsadressen: Bündner Tagblatt, Commercialstrasse 22, 7007 Chur, Telefon 081 255 50 50, Fax 081 255 51 23, E-Mail: redaktion-bt@suedostschweiz.ch.

Aussenredaktion Mittelbünden: Telefon 081 630 03 80, Fax 081 651 54 51, Natel 079 795 11 74. Aussenredaktion Surselva: Telefon 081 936 22 66, Fax 081 936 22 65.

Verlag Südostschweiz Presse und Print AG, Kasernenstrasse 1, 7007 Chur, Tel. 081 255 50 50, Fax 081 255 51 10, E-Mail: cmoser@suedostschweiz.ch.

Abo- und Zustellservice: Tel. 0844 226 226, E-Mail: abo@suedostschweiz.ch.

Bekanntgabe von namhaften Beteiligungen i.S.v. Art. 322 SrGB: Südostschweiz Radio AG, Südostschweiz TV AG, Südostschweiz Emotion AG, Südostschweiz Pressevertrieb AG, Südostschweiz Partner AG, ergo use swiss ag.

Anzeigen Südostschweiz Publicitas AG, Commercialstrasse 20, 7007 Chur, Telefon 081 255 58 58, Fax 081 255 58 59. Gesamtauflage «Die Südostschweiz»: 127 428 Exemplare.

Die irgendwie geartete Verwertung von in diesem Titel abgedruckten Inseraten oder Teilen davon, insbesondere durch Einspeisung in einen Online-Dienst, durch dazu nicht autorisierte Dritte, ist untersagt. Jeder Verstoß wird von der Verlagsgesellschaft nach Rücksprache mit dem Verlag gerichtlich verfolgt.